

ist nicht gebührend gewürdigt; ihre Glaubwürdigkeit wird durch den Bericht der Pegauer Annalen über die Designation von 1169 gesichert, den B. an dieser Stelle nicht herangezogen hat. Sehr gekünstelt ist die Interpretation des Wahldekrets von 1237 und des Braunschweiger Weistums von 1252. Von einem zweiten Weistum, durch das zu gleicher Zeit und am gleichen Ort der Kreis der Kurfürsten abgeschlossen wäre — das jetzt auch Buchner annehmen zu müssen glaubt — kann vollends keine Rede sein. Nach allem vermag ich B. nicht das Verdienst einzuräumen, das grosse Problem in einwandfreier Weise behandelt zu haben. Doch wird ohne Frage die gewandt und eindrucksvoll geschriebene Darstellung dazu beitragen, das Interesse an dem Gegenstand wach zu erhalten und zu weiterer Forschung über ihn anzuregen. M. Kr.

90. Einen wertvollen Beitrag zur Geschichte von Wahl und Einsetzung des deutschen Königs im Mittelalter bedeutet die scharfsinnige Abhandlung von U. Stutz: 'Der Erzbischof von Mainz und die deutsche Königswahl' (1910). Naturgemäss ist sie vor allem der Entstehung und den Schicksalen des kurmainzischen Erststimmrechtes gewidmet. St. zeigt, wie es aus dem Krönungsamte des Primas von Deutschland erwuchs. Im Rahmen der Konsekrationshandlung vollzog sich auf seine Frage an das Volk hin die 'rituelle Feststellungswahl'. Wer hier im Vordergrund stand, musste auch bei der eigentlichen Wahl die Hauptrolle spielen. So hat die rituelle Feststellungswahl 'die Brücke zwischen dem weltlichen Wahl- und dem geistlichen Krönungsgeschäft geschlagen; über sie haben der Mainzer als Konsekrator und hinter ihm die Geistlichkeit überhaupt ihren Einzug in den weltlichen Wahlakt bewerkstelligt' (S. 64 f.). Von St.'s weiteren Ausführungen heben wir die über die Goldene Bulle hervor, wo er im Gegensatz zu K. Zeumer die Ansicht vertritt, die durch Karl IV. erfolgte Uebertragung nicht mehr der ersten, sondern der letzten Wahlstimme an den Mainzer sei nicht als eine Zurückdrängung dieses Kurfürsten zu Gunsten des Trierers aufzufassen, da die letzte Stimme als die entscheidende gerade die wichtigste gewesen wäre. — Hingewiesen sei auch auf die vortreffliche, rascher Orientierung bestens dienende Zusammenfassung, die St. von den Ergebnissen seines Buches, jedoch unter gleichmässiger Behandlung aller drei rheinischen Metropolitane, in der 'Festschrift H. Brunner zum 70. Geburtstag dargebracht'